

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 60. Geburtstag

Am 29. Juni 1953 durfte Fräulein *Bertha Schilt* in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 60. Geburtstag feiern. Darüber freuen sich nicht nur alle, die mit ihr hier in der Taubstummenanstalt Wabern wohnen und arbeiten, sondern auch ihre Verwandten und vielen Freunde.

Bertha Schilt trat 1901 als taubstummes Mädchen in die Taubstummenanstalt Wabern ein. Nach Beendigung ihrer obligatorischen Schulzeit konnte sie hier in der Anstalt unter der gütigen und vorzüglichen Leitung von Frau Gukelberger eine Haushaltlehre machen, worauf sie im Jahre 1911 als Zimmermädchen und geschätzte Haushalthilfe in den Dienst der Anstalt trat. Diesen Posten hat sie seither bis zum heutigen Tage in vorbildlicher Treue und Hingabe versehen.

Wir wünschen Bertha Schilt von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen in ihr siebtes Jahrzehnt und hoffen, dass sie noch recht lange in Gesundheit und Frohmut ihrer vielgestaltigen Arbeit, an der sie so sehr hängt, nachgehen dürfe und dabei ihre volle Befriedigung finde.

A. M.-G.

Turbenthal 1952

(Ausschnitte aus dem Jahresbericht von Vorsteher O. Früh)

Lustig und lieb — diese beiden Begriffe gehören für fast alle unsere taubstummen Leute zusammen, sind nahezu gleichbedeutend. Es schließen sich keine Zwischenerwägungen ein. Von einem wird geradewegs auf das andere geschlossen: Lustig, fröhlich, wohlwollend, lieb, gut. Trübsinn deuten sie schnell als Unlust mit ihnen selbst. «Sind Sie böse mit mir?», vergewissert sich schnell einer, wenn ich, in ernste Gedanken versunken, mit etwas dunkler Miene einhergehe. Der Taubstumme hängt mit seinem Blick an unserem Gesichtsausdruck, an jeder Bewegung und unserem ganzen äusseren Benehmen. Jeremias Gotthelf behält darum bei uns (im Umgang mit Taubstummen. Gf.) besonders recht: «Lachen ist ein Heilmittel, dessen stillende Kraft man nicht genugsam ermisst.» — Frohmut ist bei uns (Taubstummenfürsorgern. Gf.) Berufspflicht. Er färbt überall ab. Die rechte Fröhlichkeit quillt aus den Tiefen des Wohlmeinens, des Liebhabens.

*

Freigebig im Lob und geizig im Tadel — das ist für uns (Taubstummenerzieher. Gf.) ein besonders beherzigenswerter Grundsatz. Weniger die schlechten Seiten bekämpfen, als die guten wecken und fördern.

*

Nein, unsere Leute sollen nicht düster dreinschauen, sondern Gott mit heiterem Gemüte dienen. In den Taubstummen ist etwas wie ein Zeiger für unsere Richtung gelegt: Er lernt von sich aus keinerlei Lautäusserungen wie die hörenden Menschen durch Nachahmung. Aber die Lachlaute sind ihm gleich uns als eine Urfunktion von der Natur mitgegeben. Ist das für uns nicht ein Fingerzeig, über diese Brücke den Weg zu seinem Herzen zu finden? Ich muss darum nochmals an ein Gotthelf-Wort denken: «Ich fand mich sicher nie frömmer, als wenn ich so recht fröhlich im Gemüte war.»

*

Wir haben hier Herrn Früh wörtlich zitiert. Alltägliche Fröhlichkeit ist die Grundstimmung seines Hauses. Diesem Zweck dient u. a. auch der neue selbsterstellte Gartenteich für Forellen, mit Schilf und Seerosen bewachsen, wo sich nun jeder Insasse in seiner Freizeit der silbern aufblitzenden Fische erfreuen kann, dieweil er fütternd am Rande steht. Eine Anlage, die kein Geld abwirft, sich aber gerade deswegen ganz besonders lohnt im Hinblick auf die fröhliche Grundstimmung.

Der notwendigen Erweiterung und Bereicherung des Lebenskreises, der im Alltag einseitig an das Heimleben gebundenen Insassen, dienen u. a. ein in der Anstalt durchgeführter Spielleiterkurs für Gehörlose aus allen Gegenden der Schweiz sowie eine herbstliche Autofahrt in die sonnenhelle Landschaft der Churfürsten.

Ein Weihnachtsspiel unter Mitwirkung zweier taubstummer Frauen aus Zürich, lautlos, ganz beschränkt auf Gebärde, Mimik und Aktion, wurde für jeden Zuschauer zum tiefen Erlebnis.

Man greife zum Jahresbericht selber. Wie alle Jahre, ist er auch diesmal wieder auf ein besonderes Thema über die Psychologie des Taubstummen ausgerichtet und entsprechend zu werten.



Totentafel

Ende Juni haben wir in einer Woche zwei liebe, alte Gehörlose aus unserem Berner Kreis durch den Tod verloren.

Rosa Wittwer †

starb 75jährig nach langem Kranksein (Wassersucht) im Spital in Frutigen.

Früher war sie viele Jahre in unserem Taubstummenheim und ging von da aus bis in ihr hohes Alter zur Arbeit in die Stadt. In den letzten Jahren fand sie bei ihrer Schwester in Frutigen einen heimeligen Feierabendplatz. Vor Monaten schon hat sie ein schweres Herzleiden befallen. Nun hat sie Gott in Gnaden erlöst.

Lina Witschi †

wurde durch Unglücksfall 69jährig jäh aus dem Leben gerissen. Auch sie hat sich bis in ihr hohes Alter sehr tapfer bewährt. Viele Jahre war sie ihrem alten Vater eine treue und gute Stütze. Nach dessen Ableben führte sie noch bis zu ihrem Tod über zwölf Jahre lang dem gehörlosen verwitweten Herrn Wittwer in Urtenen die Haushaltung und war ihm als Schneiderin auch in seinem Geschäft eine wertvolle Hilfe.

Dienstag, den 23. Juni, überquerte sie einen unbewachten Bahnübergang der Bern—Solothurn-Linie. Sie wusste wohl, dass um diese Zeit kein Zug fällig war; hörte und achtete nicht das Daherkommen eines verspäteten Schnellzuges. Den Schienen nahe, wandte sie sich um und wollte einer Frau im nahen Hause etwas deuten. Die Lokomotive traf sie und schleuderte sie weit fort in einen raschen Tod.

*Mitten wir im Leben sind
Von dem Tod umfangen.*

Aber Lina war eine wohlvorbereitete Christin, die ihren Herrn und Heiland von ganzem Herzen liebte.

So ging eines auf langem Leidensweg dem Herrn entgegen und das andere wie im Flug — in einem Augenblick.

Wie wird es einmal bei dir und bei mir?

*Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Mach's nur mit meinem Ende gut!*

(Liebe Gehörlose! Wenn Schienen überquert werden müssen, wollen wir uns nicht auf die Kenntnis des Fahrplanes verlassen. Da gilt — wie beim Überschreiten von Strassen und Plätzen — nur eines: *gute Ausschau* — ob auch wirklich nichts daherkommt.)

H.

Bei den Tessiner Gehörlosen

Vierzig Mitglieder der S. S. T. versammelten sich Sonntag, den 22. Mai, im Hotel «Turista» in Bellinzona. Es wurde u. a. in freundschaftlichem Geiste die Frage einer zu gründenden Unterstützungskasse für die Gehörlosen erörtert. Ferner wurde beschlossen, anlässlich des 25. Jahrestages der Gründung des S. S. T. einen nationalen Gehörlosentag in Lugano durchzuführen.

Der Nachmittag brachte den Besuch von 40 gehörlosen Kameraden aus der Lombardei (Oberitalien), welche zuvor das Taubstummeninstitut in Locarno besucht hatten. Man verbrachte einige fröhliche Stunden in brüderlicher Eintracht.

Fräulein Baggio, Fürsorgerin Pro Infirmis, ehrte die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Die Tessiner Gehörlosen sind ihr sehr dankbar für das liebenswürdige Interesse, das sie ihnen entgegenbringt.

Nach C. Beretta-Piccoli im «Le Messager».

Italienreise der Zürcher Gehörlosen

27./28. Juni

Bei trübem, regnerischem Wetter versammelten wir uns beim Landesmuseum zur grossen Reise nach Italien, die uns über Zug, Flüelen, Andermatt, den Furkapass ins Wallis, über den Simplon nach dem sonnigen Süden führen sollte.

Mit zwei Cars konnten wir endlich nach halb 7 Uhr losfahren. Leider hatten sich von 41 Personen zwei des schlechten Wetters wegen von der Teilnahme abhalten lassen. Unterwegs haben wir noch einige Gehörlose aufgegebelt. Eintönig rieselte es vom Himmel herunter. Wir waren nicht darauf gefasst, was wir noch alles erleben würden. Dem Zugersee entlang ging die Fahrt nach Arth und weiter nach Schwyz. Beim Lowerzersee gab's einen Stopp; der See war über die Ufer getreten, eine Sägerei stand im Wasser, Holzbretter schwammen herum, und ein Teil der Strasse lag unter Wasser, so dass wir eine kurze Strecke bis zur Achse im Wasser fahren mussten. Bei Flüelen war auch der Vierwaldstättersee über die Ufer getreten und bis zu den Hotels vorgedrungen, so dass wir einen kleinen Umweg machen mussten. Von da ab wurde die Strecke besser. Weiter ging die Fahrt nach Göschenen durch die Schöllenschlucht, links oben am Felsen das 12 m hohe russische Kreuz. Tief unten tost die wilde Reuss vorbei. Von Andermatt ging's in vielen Kehren den Furkapass hinauf, wo wir immer wieder in vollen Zügen die Aussicht geniessen konnten. Auch die Sonne hatte ein Einsehen mit uns und liess ihre warmen Strahlen über die Berge scheinen. Auf der Passhöhe hatten

wir Gelegenheit, den gewaltigen Rhonegletscher zu besichtigen, dessen bläulicher Schimmer uns immer wieder fesselte. Tief unten rieselte die junge Rhone als kleines Bächlein nach Gletsch, das Gomsertal hinunter ins Wallis. Die Fahrt ging nun ziemlich gerade, an reizenden Walliser Dörfchen vorbei, deren sonnverbrannte, schwarze Häuschen überall in kleinen Gruppen im Tal verstreut liegen, und an weidenden Kühen vorbei nach Brig, wo wir um 2 Uhr ankamen und im Bahnhofbuffet verpflegt wurden. Um halb 4 Uhr ging's weiter, in langen, weiten Kehren auf der schön ausgebauten Simplonstrasse auf den Pass hinauf bis zum Hospiz, wo wir einen kurzen Aufenthalt machten und das grossartige Panorama bewundern konnten: links die weisse Schneekuppe des Monte Leone und rechts Weissmies und Fletschhorn. Auf der Passhöhe ist auch ein riesiger Adler aus Stein zum Gedenken an die Grenzwehr 1914—1918.

Nun ging's wieder bergab durch die wildromantische Gondoschlucht der italienischen Grenze entgegen. Die Kontrolle war ziemlich scharf auf Seiten der Italiener, wo wir zwei Kontrollen passieren mussten. Nachher gab es freie Fahrt nach dem Süden. Die Landschaft, anfangs trostlos, grau, schmutzig, primitiv die Häuser, besserte allmählich. Kilometerlange schnurgerade Strassen, umsäumt von schattenspendenden Bäumen, durchfuhren wir im 80-Kilometer-Tempo. In der Ferne glitzerte der Lago Maggiore, und um halb 8 Uhr kamen wir in Pallanza an, wo wir zu unserer grossen Freude das grösste und schönste Hotel («Belvédère») direkt am See zur Verfügung hatten.

Der Ausblick war fabelhaft. Über uns der azurne, wolkenlose Himmel, auf dem See die drei Isolas: Bella, Madre und Pescatori. Dem See entlang blühende Magnolienbäume, Blumen, Palmen, kurz, eine kleine Riviera.

Nach den kulinarischen Genüssen, die wir im Freien vor dem Hotel einnehmen durften, lockte uns der milde Abend zum Promenieren und längerem Verweilen. Im Dunkeln leuchteten die ersten farbigen Lichter der Uferortschaften Verbania und Intra herüber.

Morgens früh, bei strahlendem Himmel, fuhren wir in drei Motorbooten auf eine der Borromäischen Inseln, wo wir unter Führung die südliche Pflanzenflora bewundern konnten, Orangen, Zitronen, Bananen, Zedern, Sagopalmen, Korkeichen, Johannisbrotbäume usw., kurz, ein kleines Paradies. Nur schade, dass wir nicht länger an diesem traumhaft schönen Ort verweilen konnten.

Um 9 Uhr rollten wir weiter dem Lago Maggiore entlang nach Cannobbio, wo wir nach kurzer Zollkontrolle wieder auf Schweizergebiet hinüberfuhren nach Brissago, Ascona, Locarno, wo wir einen halbstündigen Aufenthalt machten. Von da ging's weiter über Bellinzona das Misoxtal hinauf. An der Ruine vorbei, kletterten unsere Cars in vielen steilen Kehren zum San-Bernardino-Dorf hinauf, wo wir Mittagsrast machten und feudal bewirtet wurden. Nach einer Stunde ging es wieder

weiter den Pass hinauf, an einem kleinen Seelein vorbei, wo wir Gelegenheit hatten, Alpenrosen zu pflücken.

Durchs Rheinwaldtal ging's nun abwärts dem Splügen entgegen. Links unten der junge Rhein, dann Rofna und Viamalaslucht, weiter nach Thusis, Reichenau, wo sich Vorder- und Hinterrhein vereinigen, dann über Chur nach Landquart. In Maienfeld gab's zum letztenmal Rast. Nun ging's heimwärts nach Wallenstadt über den Kerenzerberg, von wo wir die Abendsonne als blutigroten Ball am Horizont verschwinden sahen. Zur linken Seite sahen wir Fronalpstock, Glärnisch, Ruchen, unten Mollis, Näfels, das wir durchquerten. Den zweiten Car hatten wir inzwischen verloren, weil er auf der rechten Seite und wir links vom Zürichsee heimfuhren. Um 10 Uhr gelangten wir wohlbehalten und zufrieden zu Hause an.

Ich möchte diesen Bericht nicht schliessen, ohne dem Reiseleiter, Herrn Aebi, sowie Herrn Willi, welcher leider durch Krankheit an der Teilnahme verhindert war, für ihre Arbeit und Mühe im Namen aller Teilnehmer unseren herzlichsten Dank auszusprechen. X.

Bibelwoche in Wildhaus

Unsere Bibelwoche in Wildhaus war sehr schön! Am ersten Abend durften wir einem Schauspiel beiwohnen, das uns deutsche Haushaltsschultöchter aus Wuppertal darboten: «Des Königs Schatten». Ja, ja, dem König wird immer grosse Ehre erwiesen, wir aber wollen doch die grösste Ehre Jesu erweisen, unserem König.

Der Sonntag brachte uns mit unsern Schwestern und Brüdern aus dem Rheintal eine liebe Freude ins Zwinglihaus, sie füllte ein ganzes Postauto. Nun war unsere liebe Familie beisammen, um Gottes Wort aus dem Munde unseres väterlichen Freundes und Seelsorgers Herrn Pfarrer Graf zu vernehmen. Wie gut versteht er uns, seine Schutzbefohlenen! Er wird nie müde, selbst wenn er von Bittenden und Fragenden ganz umringt ist. Er predigte über den Text «Jesus ging auf einen Berg, um zu beten.» Auch wir sind ja auf einen Berg gegangen, um zu beten und das Beten noch besser zu erlernen und zu üben.

Beim Mittagessen freuten sich mehr als ein halbes Hundert Mägen an den vortrefflich zubereiteten Speisen. Am Nachmittag vergnügten wir uns bei fröhlichen Gesellschaftsspielen, und dann besuchten wir das «Trudy» im Toggenburg. Hernach entführte uns das Postauto die lieben Rheintaler wieder, und es ward stille um uns wie in einer abgestellten Mühle.

Am andern Morgen «war Schnee gefallen über Nacht». Schnee — Ende Mai! Aber das hatte auch sein Gutes. Das Schneegestöber machte uns die Stube lieb, und so konnten wir recht gesammelt Herrn Pfarrer Graf lauschen, der vom Beten sprach. Wir sollen nicht nur ins Kämmerlein gehen, um zu beten, sondern dabei auch die Türe zuschliessen, allein

sein mit Jesus Christus, ihn anrufen, ihn bitten, ihm vertrauen in unerschütterlichem Glauben.

Dann gab es hohen Besuch. Herr Schwendimann von Valzina kam, und damit wir ihn auch gut verstehen konnten, veranschaulichte er seinen Vortrag mit Demonstrationen. Er sprach über «Der kluge Mann baut sein Haus auf den Fels — der törichte Mann auf Sand».

Eine abendliche Lichtbildervorführung zeigte uns beispielhaft: In aller Stille schwere Schneelasten tragende Tannen — Alpenblumen, die, auch wenn sie kein Auge sieht, ihr Köpfchen stetsfort nach oben richten — Soldanellen, die den Winter ausläuten, Schneeglöcklein, die den Frühling, blaue Glockenblumen, die den Sommer einläuten. Auch der Film von einer Schulhauseinweihung gefiel sehr.

Und wiederum kam ein lieber Besuch. Herr Vorsteher Rupflin erzählte uns, wie seine Kinderheime «Gott hilft» entstanden sind, rührende Beweise von des Allmächtigen Güte und Hilfe. Die Erzählung hat uns tief bewegt.

So ging die Schneewoche schnell vorüber. Da kam die grösste und liebste aller Überraschungen, die Sonne, und verwandelte die ganze Gesellschaft im Nu zu Wandervögeln. Rucksack herbei, Nagelschuhe an die Füsse, Proviant verstaut, Pfanne aufgeschnallt, Bergstock zur Hand — los! Gute Fahrt! Ja, so eine Alpwanderung stählt Muskeln und Willen! Wir wollen Gott danken, dass er alle behütet hat vor Unfall und sie gesund hat heimkommen lassen.

Zum Schluss verabreichte uns Herr Pfarrer Graf in feierlicher Weise das Abendmahl.

Herr Pfarrer Graf setzt alles daran, seinen Schutzbefohlenen das Wort Gottes verständlich zu machen. Desgleichen hat sich Fräulein Iseli täglich bemüht, uns eine schöne Morgenandacht zu bieten anhand von prachtvollen Bildern aus des Heilandes Erdenwallen.

Und nun zur Hauptsache: Im Namen aller Teilnehmer sei von Herzen gedankt Herrn Pfr. Graf, Fräulein Iseli, Herrn Schwendimann, Herrn Rupflin, den deutschen Töchtern, der Fräulein Arbeitslehrerin, dann aber auch den lieben Hauseltern des Zwinglihauses, Herrn und Frau Gubler und ihren dienstbaren Geistern, insbesondere auch der Köchin.

Koffer packen, Tüchlein schwenken, Tränen trocknen — auf Wiedersehen! Gott sei mit uns!

Fanny Lichti, Mannenbach

Eine interessante Arbeit

Laut «Le Messager» hat Fräulein Duc, Stellvertreterin für die momentan abwesende Fräulein Steudler, Taubstummenfürsorgerin für die welsche Schweiz, ihr Diplom als Fürsorgerin erworben mit einer Arbeit über den Stand und die Bedeutung der Taubstummenerziehung der welschen Schweiz im vorschulpflichtigen Alter, während der Schulzeit und

auf die Berufslehre hin.* Es handle sich um eine lebendig geschriebene, wohl begründete Arbeit auf Grund eingehender Forschungen bei Eltern taubstummer Kinder, Taubstummenerziehern, Vereinsleitern, ausgetretenen Schülern und in den vier welschen Taubstummenanstalten, wozu Fräulein Duc herzlich zu beglückwünschen sei.

Die «GZ» schliesst sich diesem Glückwunsch an und möchte bei dieser Gelegenheit der Genugtuung Ausdruck geben, dass durch derartige Diplomarbeiten angehender Fürsorgerinnen schon manches Teilgebiet des Taubstummenwesens in einer Weise ergründet wurde, zu der unsere nebenamtliche und berufliche Fürsorge angesichts der Tagesnotwendigkeiten kaum Zeit fände.

* *«Condition et importance de l'éducation préscolaire, scolaire et préprofessionnelle pour les sourds-muets en Suisse romande.»*

Die Kartenspende Pro Infirmis 1953

Sie hat bis Anfang Juli einen Reinertrag von Fr. 830 000.— ergeben. Weitere Tausende werden noch dazukommen. Dies trotz der vielen, vielen Sammlungen für andere Zwecke. Der Ertrag ist schon jetzt höher als in den letzten Jahren. Man sieht, die Sache der Gebrechlichen findet immer mehr Verständnis in der Öffentlichkeit, dank der Werbung von Pro Infirmis und der angeschlossenen Verbände. Das Menschenmögliche wird hier getan. Dies nur an die Adresse jener, welche mir schrieben, es werde in dieser Beziehung zu wenig getan. Man vergisst eben, dass die Gehörlosen nicht allein da sind. Es gibt noch tausenderlei Nöte anderer Art.

Ein ansehnlicher Teil des Ertrages kommt der Gehörlosenhilfe zugut. Wie sagt die Mutter zum Kinde, wenn ihm der Götti seinen alljährlichen nigelnagelneuen Fünfliber nebst den üblichen Zutaten in die Hand drückt?

«Gib schön ds Handeli u säg schön danke, Götti!» Der Götti war in diesem Falle das Schweizervolk.

(Apropos! Hast du deine Karten schon bezahlt?)

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Vom Weltverband der Taubstummen

Das Generalsekretariat des Weltverbandes hat beschlossen, am 12. und 13. August 1953 während der 7. Internationalen Gehörlosenspiele in Brüssel eine Delegiertenversammlung der angeschlossenen Taubstummenorganisationen abzuhalten. Die Traktandenliste umfasst folgende Punkte:

1. Bericht des Generalsekretariates über seine bisher geleisteten Arbeiten.